

Dr. Andreas Angerstorfer, Regensburg, schreibt zu
Clemens Thoma „Kurzsichtige Theologien“
(FrRu NF 4-1993/94, 241-247):

Jüdisch-christliche Arbeit kommt auf Dauer nicht um eine konsequente Auseinandersetzung mit theologischen Entwürfen herum, die einen mehr oder minder subtilen Antijudaismus getarnt als „Frömmigkeit“ pflegen. Es gibt in den Kirchen immer noch Stimmen, die in Presse und Verkündigung plumpe antijüdische Auslegungen zur christlichen Identitätsstiftung bemühen. Aber auch die Vertreter des jüdisch-christlichen Dialogs müssen manche ihnen einsichtige Positionen und Sachverhalte klarer und ausführlicher formulieren.

Den Satz „Jesus war Jude sein ganzes Leben lang“ werden heute alle Theologen akzeptieren, aber auf welchen Ebenen wird er verstanden? Jesus als gläubiger (!) Jude wird ausgeblendet oder kommt nicht in Sicht, er bleibt so irgendwo ein „anonymer Christ“, der sich mit seinen nichtchristlichen Volksgenossen herumstreitet. So verbindet der „Glaube Jesu“ nicht Juden und Christen – er erweist sich weiter als „garstiger Graben“.

Der moderne Antisemitismus arbeitet in rechtsextremen Blättern in den letzten zehn Jahren wieder verstärkt mit den antijüdischen Stereotypen der christlichen Tradition. Diese Dinge gilt es kompromißlos aufzuklären und weiten Kreisen klarzumachen.

Es ist Aufgabe der Vertreter des jüdisch-christlichen Dialogs, nicht nur als weitere Stimme in einer Vielfalt theologischer Positionen aufzutreten, sondern die theologischen Denkmodelle und vertrauten Thesen derer zu kritisieren, die jegliche Bezüge und Gemeinsamkeiten der beiden Religionen zu leugnen versuchen, um ihre angeblich „christliche“ Identität zu wahren. Der Weg von Israel zur Kirche bleibt in dieser Richtung immer eine Einbahnstraße, wer es anders herum versucht, ist ein theologischer „Geisterfahrer“.

Von daher ist es nur zu begrüßen, wenn Clemens Thoma solche antijüdische Stilblüten aufs Korn nimmt. Daß eine Zeitschrift wie „Kerygma und Dogma“ den erwähnten Artikel von J. Ringleben druckt, stimmt schon bedenklich.

Es gibt Stimmen, die eine theologische Wende in antijüdischer Richtung einläuten, ob sie es so wollen oder so nicht meinen. Dies geht heute in Deutschland parallel mit einem zunehmenden Antijudaismus und wieder offen geäußertem Antisemitismus.

In der Fußballersprache ausgedrückt: *jetzt* werden die entscheidenden Zweikämpfe gewonnen oder verloren – auch im theologischen Diskurs. Ich möchte die Herausgeber nur ermuntern, regelmäßig solche Beiträge aufzunehmen.